Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 17 (1962)

Heft: 2

Artikel: Entwicklungstendenzen in der westdeutschen Landwirtschaft

Autor: Müller, Ulrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geren Frauen möglichst zu Anfang und während der ganzen Dauer der Schwangerschaft das Präparat gibt. Zwölf schwangere Frauen, alle mit sehr karies-anfälligem Gebiß, die während der Schwangerschaft das Präparat erhielten, zeigten keinen neuen Karies-Befall, auch nach der Geburt des Kindes nicht. Vier davon konnte ich im Laufe der folgenden Jahre regelmäßig kontrollieren, sie hatten keine Karies mehr bekommen. Die bereits vorgeburtlich behandelten Kinder entwickelten sich alle sehr gut. Die erste Dentition setzte pünktlich und beschwerdefrei ein. Keines dieser Kinder hat bisher Karies-Befall oder Schmelzdefekte gezeigt.

In einem gesonderten Bericht habe ich meine zahlreichen Erfahrungen mit dem Strath-Organpräparat Bryonia zusammengefaßt, das sich als sehr nützliches Therapeutikum in fast allen Fällen von entzündlichen Erkrankungen, vor allem des Zahnfleisches und auch des Zahnhalte-Apparates erwies.

Ich bin der Meinung, daß die bisherigen Ergebnisse meiner Versuche, die ständig weitergeführt werden, sehr positiv sind. Die angeführten Erfolge berechtigen zur Hoffnung, daß man auf diese Weise das Kariesproblem angreifen und lösen könnte.

Die Bio-Strath-Präparate werden in der Schweiz nach dem patentierten, rein biologischen STRATH-Verfahren hergestellt, wonach die Wirkstoffe frischer Arzneipflanzen über die lebende Hefezelle geführt werden.

Weitere Erfahrungsberichte über das STRATH-Verfahren sind erhältlich bei der FOSTRA Forschungsgesellschaft für Strath-Therapie, Langstr. 231, Zürich 5. — Bio-Strath Tropfen und Elixiere sind in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Entwicklungstendenzen in der westdeutschen Landwirtschaft

Vor kurzem wurde in einer Bauernversammlung des Kreises Heilbronn sehr lebhaft über den Erzeugermilchpreis diskutiert. Ein älterer Bauer war dabei der Meinung, man dürfe sich nicht

wundern, wenn die Jugend nichts mehr von der Landwirtschaft wissen wolle, denn einer seiner Söhne verdiene z. B. bei der Industrie am Tage ebensoviel wie ihm für 80 Liter Milch ausbezahlt werde.

Wir können diesen Fall nicht ohne weiteres verallgemeinern, aber er sagt mehr über die Lage unserer Landwirtschaft und ihrer Jugend aus als manche Statistik. Die Erzeugerpreise, die ja als der Lohn des Bauern betrachtet werden können, sind in weiten Bereichen so unbefriedigend, daß eben die Bauernarbeit viel geringer bewertet wird als eine vergleichbare Arbeit in der gewerblichen Wirtschaft. Hinzu kommt, daß die Markt- und Preisverhältnisse in der EWG noch gar nicht übersehen werden können. Da man aber in Zukunft mit einer verstärkten Konkurrenz und eher mit niedrigeren als mit höheren Preisen für Agrarprodukte rechnet, macht sich besonders bei unserer bäuerlichen Jugend eine gewisse Unsicherheit und Ratlosigkeit bemerkbar.

Diese Entwicklung wird besonders deutlich, wenn wir etwa die Schülerzahlen an den landwirtschaftlichen Berufsschulen im Regierungsbezirk Nordwürttemberg betrachten. Der Besuch dieser Schulen ist für alle Jugendlichen Pflicht, die sich für einen landwirtschaftlichen Beruf entschieden haben. Von 1945 bis 1953 besuchten in Nordwürttemberg etwa 2000 Schüler je Jahr die landwirtschaftlichen Berufsschulen, bei drei Jahrgängen, die es damals noch nicht gab, wären es also insgesamt etwa 6000 landwirtschaftliche Berufsschüler gewesen. Die Schülerzahlen gingen nach 1953 laufend zurück. Während in allen drei Jahrgängen (seit 1954 dreijährige Berufsschulpflicht) die Zahl der landwirtschaftlichen Berufsschüler in Nordwürttemberg 1954 noch 6225 betrug, war sie 1958 auf 3221 und 1961 auf 1863 zurückgegangen. Dieser überaus starke Rückgang der Schülerzahlen war allerdings zunächst eine Folge der geburtenschwachen Jahrgänge der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Es wird erwartet, daß sich die Schülerzahl etwa bei 2500 einspielt, wenn 1963 der letzte geburtenschwache Jahrgang entlassen ist. Wenn die Abwanderung in andere Berufe allerdings sich in dem Maße fortsetzt wie in den letzten Jahren, muß noch mit einer kleineren Zahl gerechnet werden. Wie stark die Abwanderung noch während der Berufsschulzeit ist, zeigen folgende Beispiele:

1958 eingetreten	946 Schüler
1959 noch vorhanden	862 Schüler
1960 entlassen	826 Schüler; es sind also 12 % abgewandert.
1959 eingetreten	578 Schüler
1960 noch vorhanden	545 Schüler
1961 entlassen	421 Schüler; es sind also 23 % abgewandert.

Obwohl also laufend weniger Schüler in die landwirtschaftliche Berufsschule eintreten, ist die Abwanderungsquote noch im Steigen.

Diese rückläufige Tendenz im Besuch der landwirtschaftlichen Berufsschulen wird sich mit der Zeit in einem weiteren Rückgang unserer bäuerlichen Bevölkerung und unserer landwirtschaftlichen Betriebe auswirken.

Die Auflösung vor allem kleiner und kleinster landwirtschaftlicher Betriebe ist auch aus dem «Grünen Bericht» der Bundesregierung zu ersehen. Danach hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit 1949 im Bundesgebiet um 359 000 abgenommen. Darunter waren allerdings 335 400 Kelinstbetriebe bis 5 ha, die restlichen 24 000 Betriebe hatten bis 10 ha. Auf der anderen Seite haben die bäuerlichen Familienwirtschaften zwischen 10 bis 50 ha um 42 700 zugenommen.

Die Agrarsoziale Gesellschaft hat in 170 Testgemeinden des Bundesgebietes anhand von 4403 aufgelösten Betrieben eingehende Untersuchungen angestellt über die Gründe der Betriebsaufgabe und was danach aus den Besitzerfamilien, den Hofstellen und dem Boden geworden ist. Das Untersuchungsergebnis ist kurz folgendes: Etwa die Hälfte aller aufgelösten Betriebe war kleiner als eine ha, ein Viertel besaß ein bis zwei ha und nur 4 v. H. bewirtschafteten mehr als 7,5 ha. Vornehmlich wurden also Klein- und Kleinstbetriebe aufgegeben. In einer sehr großen Zahl der Fälle hat man lediglich die Pachtflächen zurückgegeben, weil kein Interesse mehr an ihrer Bewirtschaftung vorhanden war.

Von denen, die ihre Wirtschaften selbst auflösten, waren 43 v. H. Arbeitnehmer, 26 v. H. Rentner, 14 v. H. Selbständige aus Handel und Gewerbe und nur 13 v. H. eigentliche Landwirte. Sie

bezogen alle Einkommen aus anderen Quellen und wollten oder konnten das Land nicht mehr nebenbei bewirtschaften. Je höher das Einkommen aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit, desto mehr sinkt die Lust an der kleinen ländlichen Nebenwirtschaft. Von der ohnehin vergleichsweise kleinen Zahl hauptberuflicher Landwirte gab über die Hälfte das Land ab, weil die Besitzer verstarben oder zu alt wurden. Über 90 v. H. der ehemaligen Betriebsinhaber behielten ihre Hofstellen mit Haus und Garten und nur 7 v. H. zogen fort.

Von dem abgegebenen Land wurden nur 13 v. H. der Betriebsflächen verkauft, 32 v. H. wurden verpachtet, und bei 40 v. H. der Auflösungen handelt es sich sogar lediglich um die Rückgabe von Pachtland. Bei 14 v. H. fanden sich Erben, die den Boden mit übernahmen. Das frei werdende Land ging zu 40 v. H. an Familienbetriebe von fünf bis 15 ha, und zu einem Drittel an solche über 15 ha. Im ganzen ist in den 170 Testgemeinden der Flächenanteil der Kleinbetriebe von 23 auf 15 v. H. gesunken, während sich die durchschnittliche Betriebsgröße von 7,6 auf 10,4 ha erhöhte.

Aus der Entwicklung der Schülerzahlen an den landwirtschaftlichen Berufsschulen und den Untersuchungsergebnissen der Agrarsozialen Gesellschaft können wir den Schluß ziehen, daß in den nächsten Jahren einerseits die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Menschen und der kleinen und kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe laufend abnehmen wird.

Auf der anderen Seite wird die Zahl der bäuerlichen Familienbetriebe ständig wachsen und im Durchschnitt wird der einzelne Betrieb flächenmäßig größer werden. *Was heute schon gilt, daß nämlich die Tüchtigkeit des Betriebsleiters der entscheidende Faktor für den Betriebserfolg ist, wird daher in Zukunft von noch größerer Bedeutung sein.* Denn außer der Erzeugung, dem Absatz und der Verwertung der Produkte wird auch die Betriebsgröße in Zukunft höhere Anforderungen an den jungen Bauern stellen. *Wer jedoch nichts versäumt, um sein fachliches Können und Wissen ebenso wie seine menschliche und allgemeine Bildung auf den bestmöglichen Stand zu bringen, der wird auch in kommenden Zeiten in seinem bäuerlichen Beruf wirtschaftlichen Erfolg und innere Zufriedenheit finden.*

Dipl. Lw. Ulrich Müller